

Ein starkes Stück Thüringen



AXEL EGER über das Phänomen Rennsteigstaffellauf

Zweihundertdreiunddreißig Staffeln. Zweitausenddreihundertdreißig Läufer. Einhundertachtundsechzig Kilometer. Neun Wechselstellen. Dazu Start und Ziel, die aus den Nähten platzen. Der Rennsteigstaffellauf ist ein kleines Wunder. Ein faszinierender Laufbetrieb. Mit ganz unterschiedlichen Biorhythmen. Von der Frühschicht am Frankensteinwald bis zu den späten Spurtern an der Hohen Sonne. Man sieht sich, wenn überhaupt, erst im Ziel. Der Kilometerschnitt, sonst der über alles erhabene Fetisch jedes Läufers, ist hier nur eine von vielen Größen, die den Erfolg bestimmen. Dieser Lauf ist vor allem: Logistik und Verlässlichkeit. Zur rechten Zeit am rechten Platz sein.

Das gilt für die Starter, die aus ganz Deutschland kommen, wie für die Helfer aus den Vereinen, von Technischem Hilfswerk, Feuerwehr oder DRK-Bergwacht. Die einen kennen die anderen nicht, aber das grüne Herz dieses Laufs schlägt in Blankenstein so zuverlässig wie in Hörschel. Jeder bringt arteigene Stärken ein, aber keiner beharrt darauf.

In nunmehr fast zwei Jahrzehnten hat sich Thüringens zweitgrößter Lauf – seit drei Jahren in der alleinigen Obhut des Rennsteiglaufvereins – immer wieder sanft verändert. Seine Seele hat er nie verloren. Verschobene Wechselstellen tragen dem größerem Aufkommen Rechnung, der umfassendere Service mit berührungsloser Zeitmessung und komfortablerer Ergebnisfindung im Internet zählen zu den inzwischen üblichen Standards.

Es ist der Sport, der (wieder einmal) das schafft, was anderen nicht gelingen will: Ein unsichtbares Band des Zusammenhalts zu knüpfen, vom Schiefergebirge bis zur Wartburg. Und damit ein Stück Thüringer Identität zu stiften, in dem das Gesamtwerk nicht an regionalen Besonderheiten oder Animositäten scheitert.

Der Tourismus im Lande darf sich ein Beispiel nehmen.